3981 19/20.05.1929 So/Ho

A'
4: Zur Notlandung des Zeppelin

FEVR 30

Ubreißkalender

Sie haben alle die Meldungen über die Notlandung des Zeppelin auf dem Flugplatz von Cuers-Pierrefeu nördlich von Toulon gelesen.

Ihr erster Gedanke — zu Ihrer Ehre sei es angenommen — war klar und schlicht: damit ist für den Frieden mehr getan, als mit sechs Wochen Genf und sieben Friedenskongressen. „Die ganze Mannschaft ist wohlauf und außerordentlich gerührt durch die sympathische Aufnahme seitens der Bevölkerung."

Man scheint also wirklich vergessen, unter die Vergangenheit einen Strich machen zu wollen.

Das wäre ein Zeichen von Jugend. Nur die Alten, Müden, Kalten vermögen nicht zu vergessen, nicht mit dem Vergangenen abzuschließen und den Sinn ins Zukünftige zu richten, zu sorgen, daß es besser werde, als das Vergangene.

Daß das Volk — und hier haben wir es mit Volk, nicht mit Politikern zu tun — daß das Volk grade einer unheimlichen Kriegsmaschine, wie dem Zeppelin gegenüber die Losgelöstheit beweist, in der nicht Haß und Furcht und Revanchesucht Platz haben, nur reine Menschlichkeit, der Drang zu helfen, das Gefühl menschlicher Zusammengehörigkeit über die Grenzen, über die grauenhaftesten Erinnerungen, über alle Erbfeindschaft hinaus, das könnte einen doch recht in die Hoffnung wiegen, daß das Volk mit seinem gesunden Empfinden gegen die sogenannten Führer Recht behalten wird, die das Glück für die Masse immer wo anders sehen, als die Masse selbst.

Die Leute um Cuers und Pierrefeu und Toulon sagten sich also nicht: Dies ist ein Zeppelin, eines der Kriegsungetüme, mit denen man uns vor 15 Jahren bange machen, mit denen man die Daheimgebliebenen, Frauen, Kinder, Greise, niederkartätschen, Städte vernichten, alles in Graus ersticken wollte, damit man unsrer Herr würde, uns feig machen und uns den Frieden diktieren könnte, um uns auf ein Jahrhundert in die Knie zu zwingen. Das alles war vergessen und vor der Hilfsbedürftigkeit des Zeppelin schwanden die Schrecken, die er einst bedeutet hatte und die er wieder bedeuten könnte.

Die Chauvinisten im Osten und Westen werden das Ereignis deuten. Sie werden in diesem rührenden kleinen Friedensfest, das die Behörden und Einwohner eines Fleckchens von Südfrankreich mit den Fahrgästen und der Mannschaft des Zeppelin improvisierten, ein Haar finden, die einen so, die andern so. Sicher wird das bequeme Wort zitiert werden, hüben und drüben, vom Landgraf, der hart werden soll. Man wird es in Paris stellenweise den Leuten von Cuers übelnehmen und man wird es in Berlin stellenweise den Leuten vom Zeppelin verargen, daß sie über die sympathische Aufnahme der Franzosen so gerührt waren.

Freilich, man soll die Bedeutung ähnlicher Glücksfälle nicht überschätzen. Aber man sollte ihre wirkliche Bedeutung einsehen und daraus die Konsequenzen ziehen, die sich mit gutem Willen daraus ziehen lassen: Frieden den Menschen, die eines guten Willens sind! Man sollte diese zarten Friedenspflänzchen nicht achtlos am Wegrand vertrocknen lassen, sondern sie hegen und pflegen, bis sie die Flur überblühen.

Dimanche et Lundi
19 et 20 5e 1929